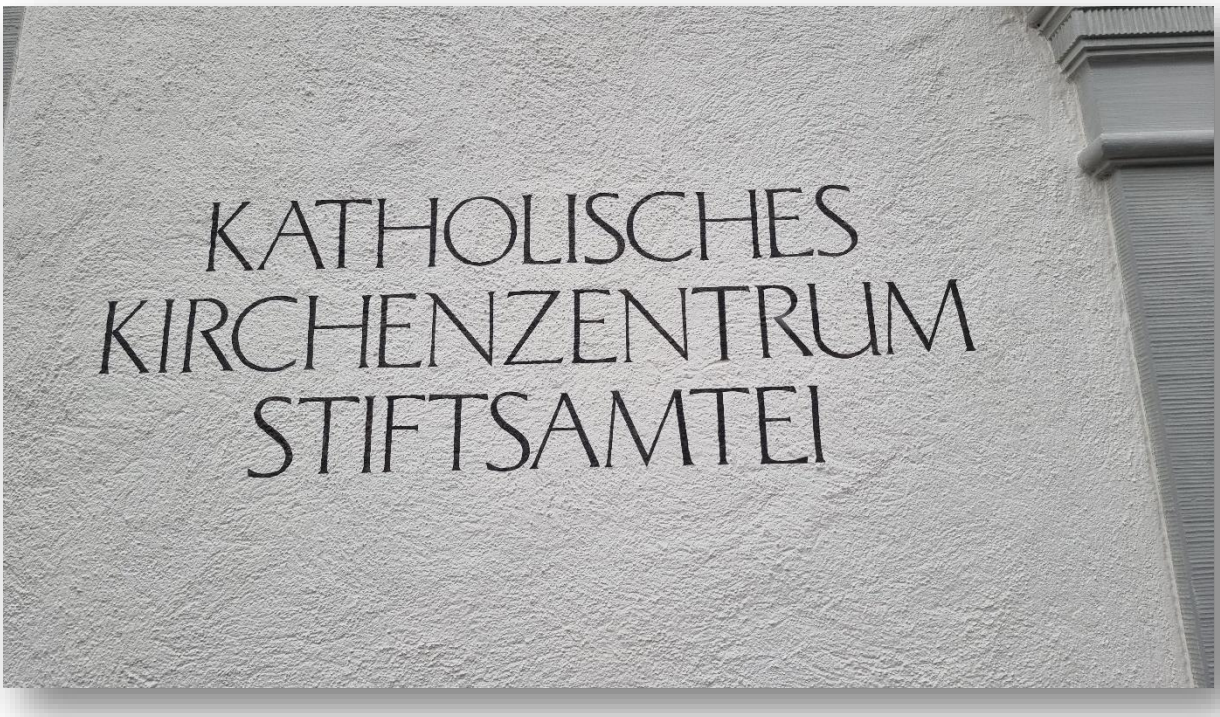
Festschrift zur Einweihung «Katholisches Kirchenzentrum Stiftsamtei»

Samstag und Sonntag 18. / 19. Februar 2023

Verfasser: Thomas Diethelm, Kirchgemeindepräsident



Die Stiftsamtei

Die Geschichte des Hauses

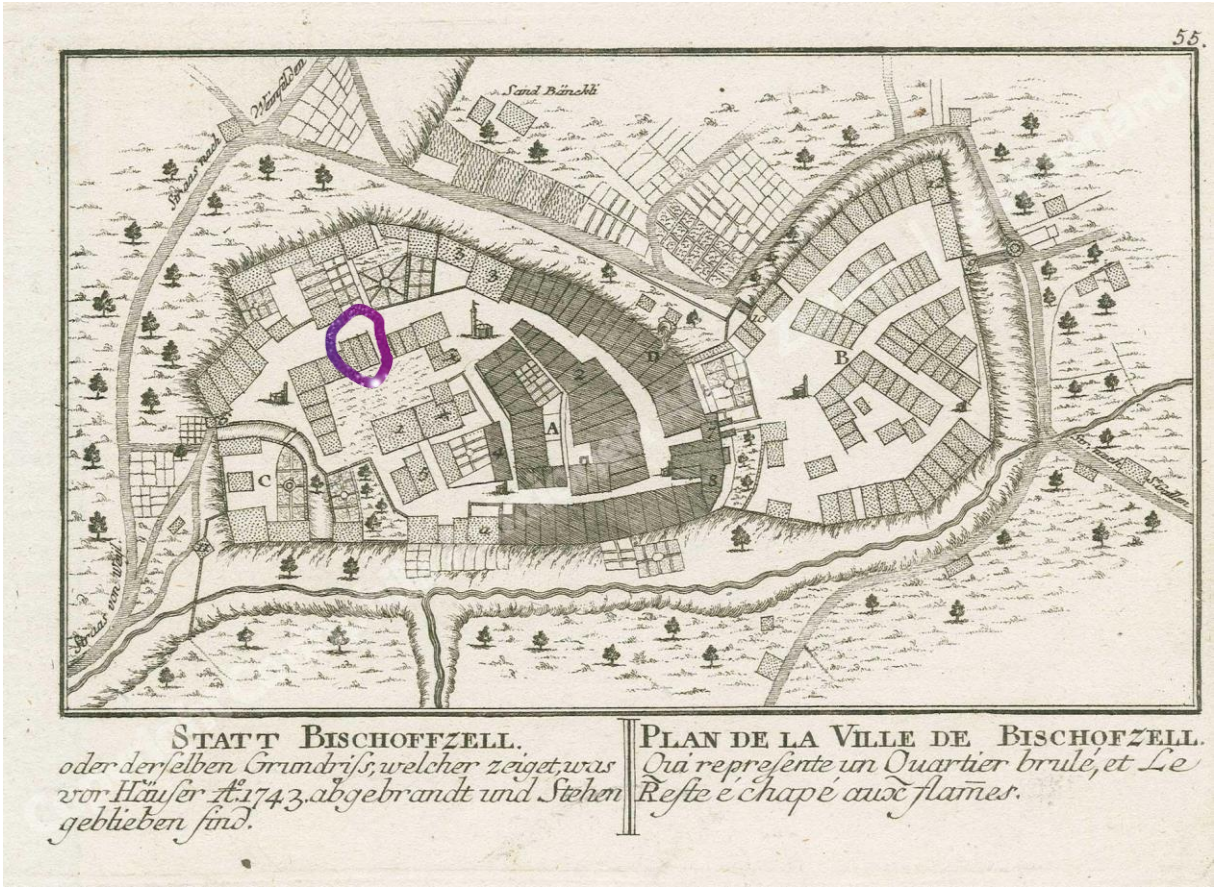
Wenn man die vorhandenen Quellen[1] nach dem Ursprung der Stiftsamtei durchforscht, stellt man fest, dass vieles im spekulativen Bereich liegt. Wir halten uns hier an das, was sich anhand von Dokumenten und wissenschaftlichen Befunden nachweisen lässt.

Ein unmittelbar nach dem 1743-Stadtbrand hergestellter Grundriss der Stadt Bischofszell weist das als *Neue Stiftsamtei*[2] bekannte Gebäude denjenigen Häusern

[1] Insbesondere: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Band III, Der Bezirk Bischofszell, von Albert Knoepfli, Birkhäuser Verlag Basel 1962; Eintrag zu 'Schattengasse Nr. 40. Neue Stiftsamtei. Seiten 310 - 314.

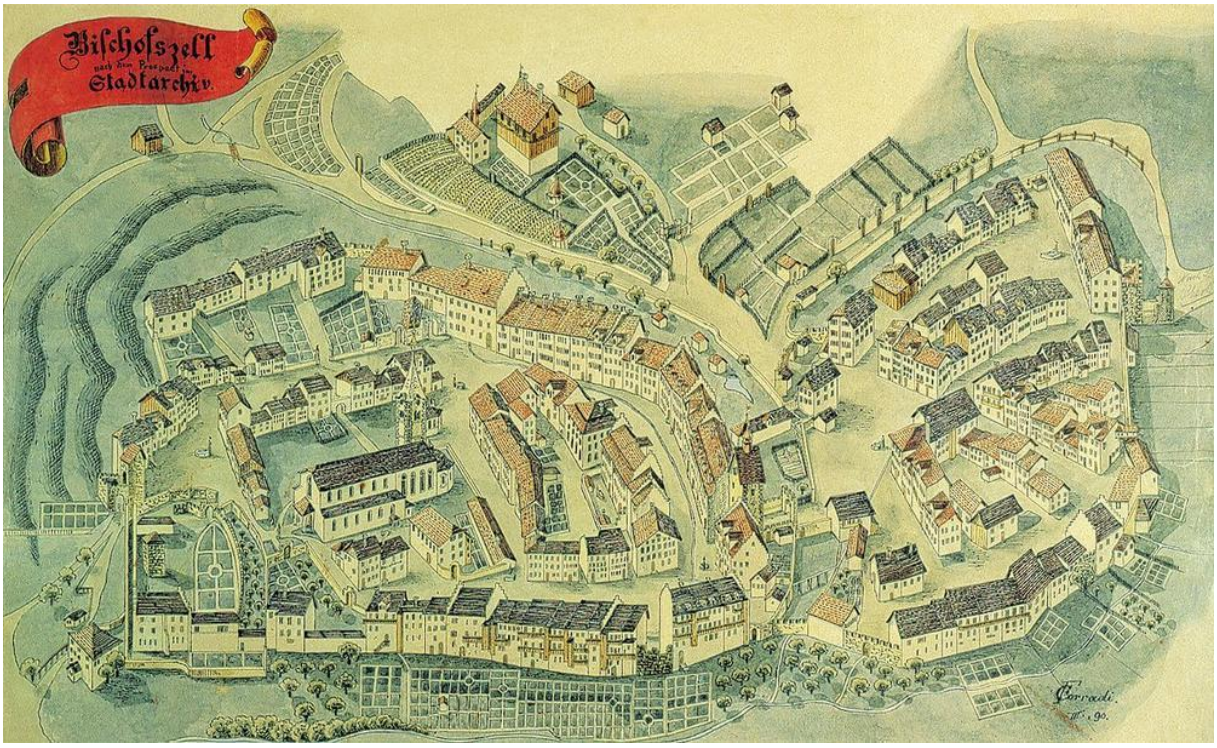
[2] Neu deshalb, weil sich die Stiftsamtei bis 1750 in einem anderen Gebäude befunden hatte, nämlich - gemäss A. Knoepfli Seite 310 - im Hause Schattengasse 23. Die Zahlen 40 und 23 beziehen sich auf die Nummern, welche die Gebäude im Zonenplan der Stadt Bischofszell tragen.

zu, welche vom verheerenden Feuer verschont geblieben sind. Die Stiftsamtei an der Schottengasse 7 (früher 'Schattengasse', noch früher 'Hintergasse') gehört somit zum ältesten Gebäudebestand von Bischofszell.



aus: Albert Knoepfli, *Der Rote Hahn zu Bischofszell*, Bischofszell, 1943, S. 24 ff

Eine um 1760 gezeichnete, isometrische (räumliche) Abbildung der Stadt Bischofszell zeigt die Stiftsamtei als stattliches Wohnhaus mit einem Garten gegen die Kirche. Zu sehen ist dort auch ein Rundbogendurchgang, welcher schon damals die Stiftsamtei mit dem Nachbarhaus verband.



Perspektivische Ansicht von Bischofszell. Kopie von Ferdinand Corradi nach einer um 1770 entstandenen Zeichnung, die sich im Museum Bischofszell befindet. Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz.

Dem Standort nach zu schliessen gehört die Stiftsamtei zum sog. *Chorherren Stift* - einer Gruppe von Häusern in unmittelbarer Nähe zur Stadtkirche St. Pelagius, welche den Chorherren als Wohn- und Lebensraum zugewiesen waren. Dem Namen nach war die 'Neue Stiftsamtei' Sitz der Stiftsverwaltung bzw. des Stiftammans, dies allerdings erst ab 1750.[3]

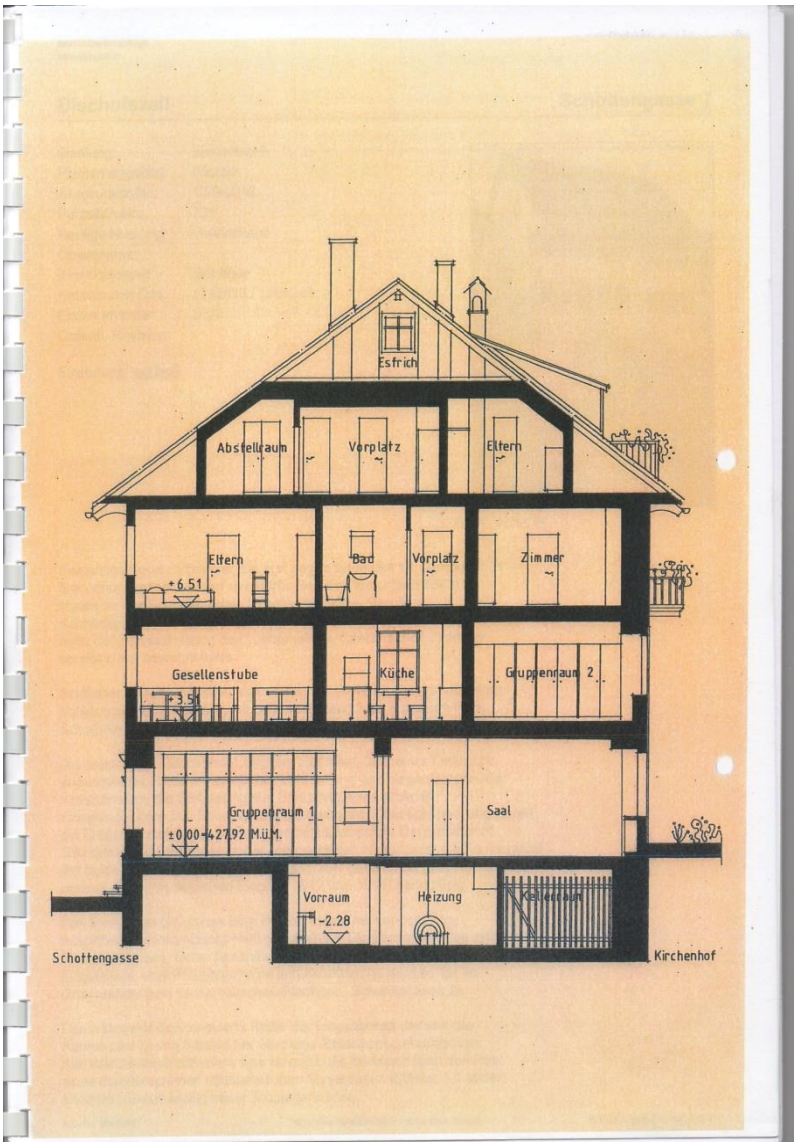
Das sog. Brandkataster weist die Stiftsamtei noch 1808 dem Collegiat Stift[4] zu. Nach der Aufhebung des Stifts 1852 ging die Stiftsamtei in den Besitz des Anwalts Henseler Theodor über.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt wurde das Haus als Wohnhaus genutzt. Von 1878 bis 1911 befand sich das Haus im Besitz einer gewissen Hug Josephine. 1912 schliesslich kam die Stiftsamtei in den Besitz der Katholischen Kirchgemeinde Bischofszell. Die Kirchgemeinde baute das Haus um und vermietete es an Privatpersonen.

[3] Die *Alte Stiftsamtei* befand sich noch bis 1749 im Hause Schattengasse Nr. 23 (vgl. Albert Knöpfli, S. 310)

[4] Ein Collegiat Stift, auch Chorherrenstift, ist im Mittelalter eine Gemeinschaft von Geistlichen an einer nichtbischöflichen Kirche. Sie haben sich einer kanonischen Lebensweise in Übereinstimmung mit den Regeln der Kirche verpflichtet.

1957 baute die Kirchgemeinde das Gebäude erneut um und machte es für die Bedürfnisse der Pfarrei nutzbar. Umgebaut wurden das Erdgeschoss und das erste Stockwerk: Im Erdgeschoss wurden ein Saal und ein Gruppenraum eingerichtet. Im ersten Stockwerk wurde eine Küche eingebaut und die WCs eingezogen, dazu ein weiterer Gruppenraum und eine sog. Gesellenstube. Die beiden obersten Stockwerke wurden als Mietwohnungen mit Balkon[5] gegen Süden belassen. Die Baupläne von damals zeigen die Raumaufteilung im Hause, wie sie im Wesentlichen noch bis zum Sanierungsbeginn im Juni 2021 Bestand hatte.



Im Zuge der Umbauarbeiten von 1957 erhielt der Ausstattungsbestand der Stiftsamtei erhebliche, aus heutiger Sicht bedauerliche, Veränderungen. In der 1962 veröffentlichten Schrift *'Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau'* (siehe Fussnote 1) beschreibt Albert Knoepfli ausführlich den Ausstattungsbestand, wie er vor dem Umbau vorhanden war. Er erwähnt dabei unter anderem im Nordostzimmer des ersten Stockes das Vorhandensein eines *'Turmofen auf klassizistischen Balusterfüssen'* aus dem 18. Jahrhundert. Weiter im selben Zimmer *'Fragmente eines Flügelaltars'* von ca 1610.[6]

Die Räumlichkeiten in den beiden unteren Stockwerken wurden von kirchlichen Vereinen und Gruppierungen intensiv genutzt, sodass um 1990 eine Renovation notwendig wurde. Dabei wurden die beiden Balkone in den obersten Stockwerken

[5] Noch bis 1988 wurden die beiden obersten Stockwerke als Wohnungen genutzt, zuletzt vom damaligen Mesmer-Ehepaar Hans und Margrith Huber Mosberger und deren Kindern. Erst nach deren Umzug ins Mesmerhaus Schottengassen 6 wurden die obersten beiden Stockwerke der Jungwacht und dem Blauring zur Nutzung zur Verfügung gestellt. Im Zuge dieser Veränderung wurden dann die Balkone entfernt. Diese Auskünfte stammen von Margrith Huber-Mosberger.

[6] Siehe Weiteres dazu weiter unten Seite 10.

entfernt. Von nun an nutzen Jungwacht und Blauring die beiden obersten Stockwerke für ihre Zwecke, die verwinkelte Grundstruktur blieb erhalten.

Wie alt ist die Stiftsamtei nun aber? Albert Knöpfli schreibt dazu: *'Das Haus ist nach Struktur des Riegels und der Fensteranordnung über wohl älteren Grundmauern Ende des 16. oder im frühen 17. Jahrhundert errichtet worden, vielleicht nach einem Brand, worauf 1912 entdeckte Spuren wiesen.'*[7] Im Zuge der Ausbrucharbeiten im Spätsommer 2021 kamen im ganzen Haus die ursprünglichen Riegelbalken zum Vorschein, dazu die bestens erhaltenen Dachbalken. Die Holzalter-Bestimmung ergab, dass alle im Hause verbauten Holzbalken im Jahre 1675 geschlagen wurden. So kann nun mit Sicherheit gesagt werden, dass das Haus 1675 oder wenige Jahre später erbaut wurde. Wer das Haus erbaut hat und was zum Bau geführt hat, ist nicht bekannt. Jedoch hat das Freilegen der Grundmauern im Erdgeschoss tatsächlich Brandspuren zu Tage gefördert. Die Grundmauer selbst hat eine ausserordentliche Mächtigkeit von über einem Meter. In die nun wieder sichtbare Grundmauer, die bis ins erste Stockwerk reicht, ist ein für das Mittelalter typisches, Schiessscharten ähnliches Fenster eingelassen - einer der wichtigsten 'Funde', welcher durch die Sanierungsarbeiten zu Tage kam.

Die Sitftsamtei hat mit der jetzigen Sanierung viel von ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild zurückerhalten, insbesondere in ihrem Innern. Durch das Zeigen des freigelegten mittelalterlichen Mauerzugs im Erdgeschoss und durch das Zeigen des Riegels an verschiedenen Stellen in den oberen Stockwerken wird die

[7] In: Albert Knoepfli, Baudenkmäler des Kantons Thurgau, Seite 311

Geschichte des Hauses erfahrbar. Der mächtige, nun sichtbare Dachstock verleiht dem Gebäude Würde und Wichtigkeit.

DIE SANIERUNG

Der Weg zur Sanierung

Die Errichtung eines eigentlichen Kirchenzentrums - eines Ortes also, wo die verschiedenen Zwecke der Kirchgemeinde zentral untergebracht sind - entsprach einem langen gehegten Wunsch des Pastoralraumpfarrers Christoph Baumgartner. Zudem war die als Vereinszentrum genutzte Stiftsamtei nicht mehr nutzungsgerecht und dringend sanierungsbedürftig. Die gute finanzielle Lage der Kirchgemeinde Bischofszell liess den Zeitpunkt für die Schaffung eines Kirchenzentrums, in dem auch ein Saal für Kirchgemeindeversammlungen vorhanden ist, als gekommen erscheinen.

Im Frühjahr 2015 legt die damalige Kirchenvorsteherschaft die Errichtung eines Kirchenzentrums als strategisches Ziel der Kath. Kirchgemeinde Bischofszell (Bischofszell-Hauptwil und St. Pelagiberg) fest. Eine Bedarfserhebung bei MitarbeiterInnen und pfarreilichen Vereinen und Gruppierungen ergibt ein deutliches Votum zur Notwendigkeit eines Kirchenzentrum, insbesondere auch der Notwendigkeit der Sanierung der Stiftsamtei.

Im Herbst 2015 beauftragt die Kirchenvorsteherschaft das Architekturbüro Bischof und Partner, Romanshorn, eine Machbarkeitsstudie und später eine Raumstudie zu erstellen. Die Studie ergibt die strukturelle und finanzielle Machbarkeit. Verschiedene Optionen werden ins Spiel gebracht und geprüft:

1. Realisierung eines Kirchenzentrums in der Schlossremise Bischofszell[8]
2. Realisierung eines Kirchenzentrum in der Stiftsamtei, allenfalls in Kombination mit dem Waschhäuschen im Pfarrgarten
3. Neubau
4. Zusammengehen mit der evang. Kirchgemeinde vor Ort
5. Umnutzung der Pfarrkirche Sitterdorf

Die Optionen 3 bis 5 werden als unrealistisch verworfen. An einer Strategietagung im Frühjahr 2017 beschliesst die Kirchenvorsteherschaft, in erster Priorität die Realisierung eines Zentrums in der Schlossremise in Auge zu fassen. Es werden erste Konkretisierungsschritte veranlasst.

Im Herbst 2017 trifft das Fusionsgesuch der Kirchgemeinde Sitterdorf ein. Die Kirchenvorsteherschaft beschliesst, auf das Fusionsgesuch einzutreten. Das Projekt 'Kirchenzentrum' wird auf Eis gelegt, auch weil die Verfügbarkeit der Schlossremise unklar ist.

Im Juni 2018 wird der Vereinigungsvertrag der Katholischen Kirchgemeinde Bischofszell und der Katholischen Kirchgemeinde Sitterdorf von beiden Kirchgemeindeversammlungen genehmigt. An der Konstituierenden Versammlung der vereinigten Kirchgemeinde wird die neue Kirchenbehörde gewählt und die Abstimmung über den künftigen Namen der Kirchgemeinde ergibt eine Mehrheit für 'Katholische Kirchgemeinde Bischofszell'.

Die neue Kirchenbehörde beschliesst im Januar 2019 die Wiederaufnahme des strategischen Ziels 'Kirchenzentrum'. Die Verfügbarkeit der Schlossremise ist weiterhin unklar. Deshalb beschliesst die KiVo, die Option 'Schlossremise' aufzugeben und konsequent auf die Option Stiftsamtei zu setzen. Als Voraussetzung für die Schaffung eines Kirchenzentrums solle die Stiftamtei einer gründlichen Innensanierung unterzogen werden. Bischof und Partner wird beauftragt, das Projekt zu erarbeiten.

Die Planung geht nun zügig voran. Im September 2019 genehmigen die Kirchbürgerinnen und Kirchbürger an einer ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung einen Projektierungskredit von CHF 255'000. Eine Baukommission wird eingesetzt. Diese erarbeitet zusammen mit dem Architekten Cyrill Bischof ein konkretes Raumprogramm. Im September 2020 wird das Baugesuch eingereicht und im November 2020 genehmigt die

[8] Zum damaligen Zeitpunkt wurde bekannt, dass die Technischen Gemeindebetriebe Bischofszell erwägen würden, aus ihrem Standort Schloss Bischofszell wegzuziehen in einen Neubau. Später gaben die TGB diese Pläne auf.

Kirchgemeindeversammlung mit grossem Mehr einen Baukredit von CHF 3'200'000.

Im Frühjahr 2021 schliesslich übernimmt Christoph Biedermann von Cyrill Bischof die architektonische Leitung und die Baubewilligung trifft ein. Im Juni 2021 finden erste Sondierungsarbeiten statt, im August wird schliesslich mit den Ausbrucharbeiten begonnen - mitten in der Corona-Pandemie.

Ziel der Sanierung

Das Ziel der Sanierung bestand in der Errichtung eines benutzerfreundlichen Kirchenzentrums mit moderner, nutzungsgerechter Infrastruktur. Alle Nutzungen, die administrativen und seelsorgerischen, sollten in der sanierten Stiftsamtei Platz finden. Dazu sollten Begegnungs- und Gemeinschafträume für alle kirchlichem Gruppierungen und Vereine entstehen. Es sollte auch die öffentliche Nutzung gewisser Räumlichkeiten wieder ermöglicht werden.

Alle baulichen Massnahmen würden allerdings ins Leere laufen, wenn die Sanierung nicht mit dem Ziel der Belebung des Pfarreilebens im ganzen Pastoralraum Bischofsberg verbunden wäre. Es ist ein bisschen wie mit dem Sprichwort *'Der Mensch lebt nicht vom Brot allein'*. Aber: Er lebt *auch* vom Brot. Das Brot ist in unserem Fall das Gebäude. Es schafft die Voraussetzungen dafür, dass sich die Seele und mit ihr die Spiritualität entwickeln und entfalten kann. So sind wir fest davon überzeugt, dass die Stiftsamtei in der neuen Gestalt ein Ort von inspirierenden Begegnungen sein wird, welche echte Gemeinschaft und Freude am Glauben ermöglicht.

Der Baubericht des leitenden Architekten

Die Liegenschaften an der Schottengasse sind beim Stadtbrand von 1743 verschont geblieben. Bei Sanierungsarbeiten in diesen Häuserzeilen findet man oft sehr alte Bausubstanz, die bis in Mittelalter zurück geht. Die vorhandenen Berichte und Dokumentationen beschreiben teilweise, was vorhanden sein könnte oder war. Mit diesem Hintergrundwissen haben wir versucht die Substanz des Gebäudes einzuschätzen. Gezielte Sondagen vor Ort gaben Aufschluss über die Konstruktion, historische Befunde wurden im Vorfeld freigelegt. Im August 2021 konnte mit den Ausbrucharbeiten begonnen werden. Zuerst erfolgte die Demontage aller erhaltenswerten Bauteile – Türen, Raumabschlüsse, Verglasungen, Wandtäfelungen, Kassettendecken, Beschläge, Schlösser, Geländer wurden nummeriert, sorgfältig demontiert und anschliessend eingelagert. Anschliessend erfolgte der Rückbau bis auf die Balkenlage. Dabei wurde die Spätrenaissance Architektur freigelegt. Das Amt für Archäologie konnte mit der Holzaltersbestimmung das Gebäude auf das Jahr 1675 datieren. Es galt nun abzuwägen, ob Bereiche des Gebäudes auf den Urbestand zurückgeführt werden oder ob der klassizistische Einbau aus 1910 restauriert wird. In Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege wurde letzteres entschieden. Teile des ursprünglichen

Erscheinungsbildes werden im Gebäude mit Zeitfenstern gezeigt. Es galt vor allem dem Gebäude den Charakter wieder zu geben, damit die Geschichte ablesbar ist.

Die nächsten Schritte galten der statischen Sicherung und der Verbesserung der Tragkonstruktion. Eine grosse Herausforderung war das Abfangen der Saaldecke im Erdgeschoss und das Erstellen des Liftschachtes. Diese Arbeiten benötigten viel Zeit und waren schliesslich das Fundament und die Basis für die weiteren Ausbauarbeiten. Anschliessend folgte der gesamte Rohbau mit dem Zimmermann. Wände und Decken wurden erstellt und die Gebäudehülle wurde von innen gedämmt. Der Start des Innenausbaus war ab Mai 2022. Nun konnten die erhaltenswerten Bauteile wieder eingebaut, Wände und Decken verputzt, Holzwerk mit Leinfarbe gestrichen und der Boden verlegt werden. Die Restauratoren konservierten die Wandtäfelungen im Blauen Zimmer (vormals 'Gelbes Zimmer') und Riegelwände wurden geflickt, die Malereien gefestigt und konserviert.

Von Anfang an war klar, dass die Sanierung nach den Nachhaltigkeitsprinzipien des kirchlichen Umweltlabels 'Grüner Güggel' erfolgen soll. So wurde mit nachhaltigen und regionalen Materialien gearbeitet und darauf geachtet, möglichst wenig Kunststoff und Verbundwerkstoffe zur verbauen. Auch konnte das örtliche Gewerbe wo immer möglich berücksichtigt werden.

Ein grosses Lob gilt den beteiligten Handwerkern auszusprechen. Eine spezielle Herausforderung war für alle Beteiligten, die bestehende Liegenschaft den heutigen Ansprüchen an Wärmeschutz, Schallschutz, Infrastruktur und Erschliessung den geforderten Bedürfnissen entsprechend anzupassen. Es braucht nicht nur das Wissen des alten Handwerkes, sondern auch das Verständnis, die Gabe und die Geduld sich ins Gebäude hineinzudenken zu können. Es erforderte auch das Bewusstsein, dass man nicht der Ersten, aber sicher auch nicht die Letzte sein wird, welche in diesem Haus arbeiten. Nach einer schönen und interessanten Bauphase konnte die Stiftamtei im Januar 2023, nach 16 Monaten Bauzeit, an die Bauherrschaft übergeben werden.

Müller Architekturbüro GmbH, Bischofszell
Christoph Biedermann

Das Raumprogramm des Kirchenzentrums

a) Stiftsamtei, Schottengasse 7
   - Erdgeschoss: Foyer mit Office, Pelagiussaal mit einer Kapazität von bis zu hundert Personen (je nach Art Anlass)
   - Erster Stock: WCs, Wickelstation, 'Blaues Zimmer' - Sitzungszimmer für bis zu 12 Personen, 'Gelbes Zimmer' - Büro mit 3 Arbeitsplätzen
   - Zweiter Stock: Büro Sekretariate, Büro Leitung Pfarrei, Büro Katechese und Seelsorge, Aufenthaltsraum für Mitarbeitende mit Küche, Büro Hauswart
   - Dachgeschoss: Gemeinschaftraum 'Himmelreich' mit Küche für bis zu 30 Personen, Jubla-Raum, Galerie

b) Erdgeschoss Pfarrhaus
   - Multifunktonales Religionszimmer für bis zu 20 Schüler:innen.

KUNST AM BAU

Die Sanierung hat ein Gebäude hervorgebracht, das in sich ein Kunstwerk ist. Im ganzen Haus harmonieren Materialen, Farben und Formen auf wundervolle Art und Weise miteinander. Ganz augenfällig etwa im Pelagius Saal mit seinem frappanten Miteinander von alten (mittelalterliches Mauerwerk) und modernen Elementen (Gussasphalt Boden). Ein Schmuckstück das neue 'Blaue Zimmer': Hier wurde die alte Rundbogentäfelung an der Südwand wieder hervorgeholt und im ursprünglichen, vornehmen Kobalt-Blau belassen. Die Ofenrohrdurchgänge rechts daneben, wo einst der von Albert Knoepfli erwähnte klassizistische Turmofen gestanden haben muss, wirken geradezu keck. Im Dachstock 'Himmelreich' ist das Dachgebälk ein wahres Wunderwerk. Und: Alle Räume gewähren einzigartige und neuartige Ausblicke auf die Umgebung, die Pelagiuskirche, die Bischofszeller Altstadt, den Hummelberg.

Einige wenige Artefakte wurden speziell aus Anlass der Sanierung in Auftrag gegeben und zieren nun die Stiftsamtei.

Im Pelagius-Saal hängt ein vom Bischofszeller Christoph Lerch geschaffenes, schlichtes Holzkreuz, dessen Arme den Betrachter zu umarmen scheinen. Dieses Kreuz hat eine Doppelfunktion. Es stellt die Stiftsamtei in einen christlichen Kontext - und es drückt die Willkommenskultur aus, welche in der Stiftsamtei herrschen soll: Alle sind willkommen, alle sollen sich aufgehoben, zu Hause fühlen dürfen.

Ebenfalls im Pelagius Saal steht in der Nische, welche in der mittelalterlichen Natursteinmauer gefunden wurde, eine Statue des Hl. Pelagius[9]. Diese Statue soll die Stiftsamtei in Verbindung setzen zur Stiftskirche. Die von Mario Campigotto geschaffene Statue entstand in bewusster, aber künstlerisch freier Anlehnung an die Statue des Schutzpatrons von Stadt und Stift Bischofszell, welche sich am Hochaltar in der Stiftskirche St. Pelagius befindet.

Etwas versteckt an der Aussenfassade der Stiftsamtei findet sich in einem kleinen Fester ein Gemälde. Es trägt den Titel *'Licht in der Finsternis'*. Gemalt wurde es von Restaurator *Rolf Zurfluh*. Das Gold und Schwarz des Gemäldes verbindet die Fassade mit dem Gold und Schwarz der Fenstergitter ein Eingangsbereich. Es ist ein modernes, abstraktes Gemälde. Es lädt ein, innezuhalten und über die Bedeutsamkeit der Motive nachzudenken.

[9] Über den Hl. Pelagius gibt es kaum gesicherte Daten. Der Legende nach soll Pelagius ein römischer Edelmann gewesen sein, der im Jahre 283 in noch jungen Jahren für seine christliche Überzeugung nach grausamer Folter als Märtyrer hingerichtet wurde. Sein Gedenktag ist der 28. August. Deshalb wird in Bischofszell sein Patrozinium am ersten Septembersonntag gefeiert. Der Hl. Pelagius wird meist mit einem Palmwedel und einem Schwert dargestellt.
Die Pelagius-Legende stammt aus dem Mittelalter. Ihr zufolge überführte Bischof Salomon III im Jahre 904 die Gebeine des Pelagius von Rom nach Konstanz und deshalb gibt es im Münster von Konstanz ein Pelagiusgrab. Einige Pelagius-Reliquien übergab Bischof Salomon dem Stift in Bischofszell. Verehrt wird der Hl. Pelagius nicht nur im Bodenseeraum, sondern auch in Kroatien, wo Pelagius möglicherweise herstammt.

Erwähnen wollen wir an dieser Stelle zwei weitere Kunstwerke. Im 'Blauen Zimmer' hängen an der Westwand die von Albert Knoepfli erwähnten Fragmente eines Flügelaltars aus dem Jahre 1610[10]. Sie wurden beim Umbau 1957 aus dem Nordostzimmer der Stiftsamtei entfernt und in die Sakristei der Pelagiuskirche verbracht. Von dort haben wir sie an ihren ursprünglichen Standort zurückgebracht. Die Flügelaltarelemente fügen sich farblich sehr angenehm ein in das mit Leinfarben gestaltete 'Blaue Zimmer. - Im 'Himmelreich' auf einem Dachbalken steht ein ca. 70 cm hoher Engel in betender Haltung. Wir fanden ihn auf dem Estrich-Dachboden des Pfarrhauses - vermutlich war er einmal Teil eines Hausaltars. Wir haben ihn von Veronika Bosshard-van der Brüggen renovieren lassen. Mit seiner anmutigen Ausstrahlung wird der Engel Schutzengel über das Haus sein.

DIE PERSONEN HINTER DER SANIERUNG

Die Architekten

Cyrill Bischof, Uttwil, Architekt ETH/SIA, Bischof Partner Architektur, Romanshorn (bis August 2020 leitender Architekt, dann Bauherrenberatung)

Christoph Biedermann, Bischofszell, dipl. Bauleiter HFP, Müller Architekturbüro GmbH, Weinfelden und Bischofszell (leitender Architekt und Bauleitung ab August 2020)

Die Baukommission

Paul Würms, Präsident
Christoph Biedermann, Architekt und Bauleitung
Cyrill Bischof, Architekt, Bauherrenberatung (ohne Stimmrecht)
Ueli Beyer, Hauswart
Stefan Erni, Vertretung Pfarreirat mit Ressort Anlässe
Thomas Diethelm, Kirchgemeindepräsident
Marija Kunac, Vertretung Katechese und Jugend
Daniel Schilling, Ressort Liegenschaften und Bau im Kirchgemeinderat
Mirjam Steinmann, Vertretung Jubla

Die beteiligten Unternehmer

ARIA-Lüftungstechnik AG, Lüftungstechnische Anlagen, Amriswil
Bruno Jung AG, Maurerarbeiten, Bischofszell

[10] Der Flügelaltar stammt offenbar ursprünglich aus dem Appenzellischen. Von dort mitgebracht hat ihn ein gewisser Martin Gartenhauser. Martin Gartenhauser trat 1618 als Pfarrer von Appenzell zurück, da er als Chorherr und Pfarrer nach Bischofszell berufen worden war. Standort des von Pfarrer Gartenhauser wohl als persönlichen Hausaltar genutzten Flügelaltars war zunächst der sog. Schenkenhof. Im Schenkenhof, der 1850 abgebrochen wurde, befand sich von 1745 bis 1848 das katholische Pfarrhaus. Der Schenkenhof stand dort, wo sich heute das sog. 'Verlorene Loch' befindet. Die Annahme zum Ursprung des Flügelaltars befindet sich im Artikel 'Eine spätgotische Martinsstatue in Appenzell und ein Flügelaltar in Bischofszell' von Fischer, P. Rainald; in: Unsere Kunstdenkmäler: Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte; Band 17 (1966)

Buchmüller Heizungen und Sanitär, Heizanlagen, Bischofszell
Bürgi Tief- und Strassenbau, Gärtnerarbeiten, Bischofszell
Cioce AG, Sanitäringenieur, Rorschach
Domus Leuchten und Möbel AG, Mobiliar, St. Gallen
Dörig Metallbau AG, Metallarbeiten, Waldkirch
E. Näf AG, Schindelarbeiten, Hemberg
E. Ronc AG, Unterlagsböden, Gossau
Eisenegger Wohnbedarf AG, Bodenbeläge aus Holz, Bischofszell
Engeler Electro AG, Elektroinstallation, Bischofszell
Engeli Gerüstebau AG, Gerüste, Amriswil
Etb Elektroplanung, Elektroingenieur, Amriswil
Friederich AG, Plattenarbeiten, Bischofszell
Georges Freitag, Bedachungsarbeiten, Hauptwil
Gipsergeschäft Kradolfer GmbH, Gipserarbeiten, Weinfelden
Hotz Bildhauer GmbH, Natur- und Kunststeinarbeiten, Weinfelden
IFP Informatik AG, Computersupport und -dienst, Goldach
IG Energietechnik GmbH, HLK-Ingenieur, St. Gallen
Karl Rutz AG, Allgemeinde Schreinerarbeiten, St. Pelagiberg
Karl Rutz AG, Montagebau in Holz, St. Pelagiberg
Kolb AG, Brandschutz, Romanshorn
Künzle Schreinerei AG, Fenster aus Holz, Bischofszell
Malergeschäft Sussi, Äussere Oberflächenbehandlung, Bischofszell
Markus Rechsteiner, Sanitärinstallationen, Bischofszell
Martin Vock AG, Innere Malerarbeiten, Bischofszell
Novus Engineering GmbH, Energieberatung, Frauenfeld
Oswald Gartenbau AG, Gärtnerarbeiten, Bischofszell
Preluce AG, Lichtplanung, Frauenfeld
Ralph Lehmann AG, Kücheneinrichtungen, Bischofszell
Restaurierungsatelier Rolf Zurfluh, u. a. Restaurierungsarbeiten, Helsighausen
Scherrer Schreinerei, Allgemeine Schreinerarbeiten, Niederhelfenschwil
Schindler Aufzüge AG, Aufzug, St. Gallen
Siemens Schweiz AG, Gebäudetechnik, Gossau SG
SJB Kempter Fitze AG, Bauingenieur, Frauenfeld
Stutz AG St. Gallen, Sanierung Altlasten, St. Gallen
Stutz AG Weinfelden, Maurerarbeiten, Weinfelden
Vebego AG, Baureinigung, Mauren
Walo Bertschinger AG, Fugenlose Bodenbeläge, Dietikon